

Schaden für Hochschule

Senat lehnt Sparpläne ab

Der Senat der Goethe-Universität protestiert gegen die geplanten Einsparungen des Landes beim Hochschulpakt. In seiner Sitzung am Mittwoch verabschiedete das Leitungsgremium der Universität bei nur zwei Enthaltungen eine entsprechende Resolution. Darin verurteilen die Senatoren die Mittelkürzungen als schädlich „für die Leistungsfähigkeit der hessischen Hochschulen insgesamt“. Es war die erste Sitzung des Senates seit Bekanntwerden der Sparpläne.

Uni-Sprecher Olaf Kaltenborn nennt die Resolution einen „Schulterschluss“. „Der Senat unterstützt das Präsidium bei allen Bemühungen, darauf hinzuwirken, dass die Anstrengungen zur Verbesserung der Lehre und die Erfolge im Bereich der Forschung nicht durch Mittelkürzungen und Änderungen der Mittelverteilung gefährdet werden“, heißt es in der Resolution. Zweitstudierende nicht zu finanzieren, sei nicht hinnehmbar. Es müsse gewährleistet sein, dass bei der Verteilung der Landesmittel die Balance zwischen Forschung und Lehre gewahrt bleibe und der Anspruch auf einen Erfolg in der Exzellenzinitiative nicht aufgegeben werden müsse, formuliert der Senat.

Das Ausmaß der Kürzungen steht noch nicht fest. „Die Verhandlungen laufen noch. Vorher spekulieren wir nicht über Zahlen“, sagt Kaltenborn. alu

Tanz ins Semester

ASTa lädt zur Party

Das Semester hat begonnen, an der Goethe-Uni wird es deshalb höchste Zeit für eine Semesterstart-Party: Für 23. April lädt der Allgemeine Studierendenausschuss deshalb ab 21 Uhr ins Studierendenhaus auf dem Campus Bockenheim. Mit dabei sind die DJs Dennis Smith und Holger Gerlach, es spielen Kenneth Minor, Spurv Laerke und The Audience. Für Techno-Sounds sorgen die Harzwerk-DJs Thomas Laut und Peter Schumann. Der Eintritt kostet vier Euro, ohne Studierendenausweis sechs Euro. big

200 Jahre unabhängig

Venezuela-Veranstaltung

Zum 200. Jahrestag der Proklamation der Unabhängigkeit Venezuelas lädt das venezolanische Generalkonsulat für Freitag, 23. April, zu einem Podiumsgespräch. Von 18.30 Uhr an spricht im Jügelhaus der Universität, Mertonstraße 17-21, Roberto Hernandez Montoya vom Zentrum für Lateinamerikastudien über Befreiungskämpfe und den Jahrestag. Reynier Perez-Hernandez von der Casa de las Americas auf Kuba spricht danach über die Unabhängigkeitskämpfe auf Haiti. Der Eintritt ist kostenlos. big



Das Sigmund-Freud-Institut an der Frankfurter Myliusstraße mit seiner denkmalgeschützter Fassade.

DPA

Langer Atem und frischer Wind

Das Sigmund-Freud-Institut feiert die Psychoanalyse und sich selbst

Von Friederike Tinnappel

Die Direktorin des Sigmund-Freud-Instituts, Marianne Leuzinger-Bohleber, spricht bisweilen über „die Entschleunigung der Zeit“: weniger Stress, mehr Muße, weniger Hektik, mehr Kreativität. Vielleicht ist dies der Grund dafür, dass sich ihr Institut so viel Zeit mit dem Feiern lässt. Bereits im Herbst vorigen Jahres wurde mit den ersten Veranstaltungen zum 50-jährigen Bestehen begonnen, jetzt aber, am Samstagabend, wird es zeitnah zum Eröffnungstag vor 50 Jahren noch einen großen Festakt geben.

Am 27. April 1960 eröffnete Alexander Mitscherlich das „Institut und Ausbildungszentrum für Psychoanalyse und Psychoanalytische Medizin“, das heutige Sigmund-Freud-Institut. Mitscherlich hatte mit seinem Abschlussbericht über den Nürnberger Ärztesprozess „Medizin ohne Menschlichkeit“ einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung der Verbrechen im Nationalsozialismus geleistet.

Bei seinem Bestreben, die Psychoanalyse nach Deutschland zurückzuholen, wurde er von vielen verfolgten und vertriebenen Psychoanalytikern unterstützt. Auch Theodor W. Adorno und Max Horkheimer halfen Mitscherlich,



Marianne Leuzinger-Bohleber setzt auf Netzwerke.

BOECKHELER

die Widerstände zu überwinden. Schon vor Mitscherlich gab es zwischen der von Sigmund Freud vor gut 100 Jahren begründeten Psychoanalyse und Frankfurt eine große Verbundenheit.

Die Goethe-Universität erinnert daran, wie eine Gruppe von Psychiatern und Psychologen, darunter Erich Fromm, Klara Happel, Karl Landauer und Frieda Fromm-Reichmann, im Jahr 1926 dort die psychoanalytische „Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft“ ins Leben riefen, aus der wenig später das Frankfurter Psychoanalytische Institut hervorging. 1930 erhielt Sigmund Freud

den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt. Unter den Nazis wurde das Institut geschlossen, die zumeist jüdischen Psychoanalytiker mussten emigrieren.

Vor 50 Jahren dann der Neubeginn: Schnell entwickelte sich das Sigmund-Freud-Institut zu einem international anerkannten Zentrum, das die vertriebene „jüdische Wissenschaft“ der Psychoanalyse in Deutschland wieder etablieren konnte. Mit Hilfe einer psychoanalytischen Sozialpsychologie wurden die unbewussten Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die Nachkriegsjahre erforscht. Das Buch, „Die

FESTVERANSTALTUNG

Am Samstag, 24. April, 20.30 Uhr, Campus Westend, Hörsaalzentrum, Grüneburgplatz 1, werden 300 bis 400 Gäste aus Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik zu einer Festveranstaltung erwartet.

Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Sigmund-Freud-Instituts werden die beiden Direktoren, Marianne Leuzinger-Bohleber und Rolf Haubl, die aktuelle Forschung skizzieren. Der New Yorker Psychoanalytiker Harold Blum beschreibt die internationale Entwicklung der Psychoanalyse. ft

Unfähigkeit zu trauern“ war eines der Ergebnisse.

2003 kürzte das Land seine Zuschüsse, das Institut schrappte nur knapp an der Schließung vorbei. Den Direktoren Marianne Leuzinger-Bohleber und Rolf Haubl gelang es, neue Themen wie Depressionen und hyperaktive Kinder aufzunehmen und internationale und interdisziplinäre Strukturen zu schaffen. Demnächst soll das Institut einen Anbau kriegen. Dann könnten alle in Frankfurt ansässigen psychoanalytischen Einrichtungen zusammenfinden und zu einem psychoanalytischen Zentrum werden.

Zeichen und Metaphern

Bei einer Tagung der Gesellschaft für Symbolforschung dreht sich alles um das Haus

Es kann ein Schutzraum gegenüber der Außenwelt sein, ein Ort, wo man seine persönliche Identität entwickelt oder einfach ein Synonym für das ganz Private. All diese Bedeutungen werden dem Haus zugeschrieben. Mit Symbolen, Zeichen und Metaphern des Hauses beschäftigt sich am Wochenende, 24. und 25. April, auf dem Campus Westend die Gesellschaft für wissenschaftliche Symbolforschung.

Was so geheimnisvoll nach Dan Brown und seinen Mysterien-Thrillern klingt, ist akademischer Tagungsalltag. Die Forscher kom-

men an der Goethe-Universität zu ihrer 49. Jahrestagung „Symbolon“ zusammen. Unter dem Titel „Symbole und Zeichen domestizierter Natur 1. Das Haus“ geht es um die verschiedenen Aspekte des Hauses als kulturelles Objekt.

Wie Professorin Bärbel Beinhauer-Köhler, Religionswissenschaftlerin an der Goethe-Universität und Organisatorin der Tagung, betont, stehen neben akademischen Vorträgen bewusst ungewöhnliche Formate wie die Performance einer Künstlerin sowie eine abschließende Filmmatinee auf dem Programm. Das solle die

Diskussion befruchten. Eine Exkursion führt zudem ins Museum Judengasse, wo über das Haus als Erfahrungsraum und dessen Musealisierung nachgedacht werden soll, so die Professorin.

Gegensatz zum Chaos

Mit „Symbolen und Zeichen domestizierter Natur“ will sich die Gesellschaft auch bei einer Tagung im nächsten Jahr befassen, kündigt Beinhauer-Köhler an. Während es am Wochenende in Frankfurt um „räumliche Einheiten im Kleinen und Privaten

geht“, stehen 2011 große, komplexe Sakralbauten und Gartenanlagen in Ludwigshafen im Zentrum. Die Organisatorin betont das Verbindende der beiden Tagungen. Es gehe um das „erweiterte Verständnis menschlicher Gestaltungsformen in einer unkultivierten Natur“.

Die Wissenschaftlerin sieht das spezifische Interesse ihres Fachs: „In der für die Religionswissenschaft interessanten Mythologie steht die Umwelt des Menschen, gleichgesetzt mit einem abgegrenzten Raum, nicht selten als Gegensatz zum Chaos.“ alu